



50 Jahre Pfarrkirche Rannriedl in Pühret

13. September 1953 – 13. September 2003

Den Kirchenbauern in Dankbarkeit und zum Gedenken

Festschrift: 50 Jahre Pfarrkirche Rannariedl in Pühret

Die Anfänge unserer Pfarre sind eng verbunden mit der Burg und Herrschaft Rannariedl, deren Ursprünge in der Mitte des 13. Jahrhunderts liegen. Im Auftrag der Passauer Bischöfe errichtet und mit Besitzungen zwischen Donau und Rannafluß ausgestattet, war die Herrschaft Rannariedl die politisch und wirtschaftlich entscheidende Größe in unserer Gegend.

Die kirchlichen Kompetenzen lagen bei den Bischöfen von Passau. Die Pfarrrechte lagen beim Pfarrer von Gottsdorf, der mit seinen Vikaren vorbildlich für die Seelsorge in den Rannariedler Dörfern sorgte. Wer nun die abgelegene Lage der Rannaburg betrachtet, wird sich fragen, wie um diese Burg herum eine Pfarre errichtet werden konnte. Was sind also die Wurzeln dieser Entscheidung ?

Die erste Vorentscheidung war eine Messstiftung: Am 1. Jänner 1670 errichtete der Herr auf Rannariedl, Johann Ferdinand Graf von Salburg, beim Pflegegericht Obernzell die Stiftung einer wöchentlichen Freitagsmesse für sich und seine Familie, die vom Pfarrer von Gottsdorf auswärts in der Schlosskapelle Rannariedl gefeiert werden musste.

Für diesen außerordentlichen Aufwand erhielt er vom Grafen zusätzlich den Zehent von 6 Bauerngütern. Der Bischof von Passau ordnete die Umwandlung dieser Freitagsmesse in eine wöchentliche Sonntagsmesse an und legte so den Grundstein für eine ständige Gottesdienststelle in der Burgkapelle Rannariedl. Das brachte große Vorteile für die Bevölkerung um Rannariedl herum. Denn nun musste sie nicht mehr nach Hofkirchen, Engelhartzell oder Gottsdorf in die Sonntagsmesse gehen. Wer näher nach Rannariedl hatte, ging nun in die Schlosskapelle.

Diese wurde bald zu klein, so dass 1739 die Herren von Rannariedl die Kapelle vergrößern und durch den Passauer Fürstbischof Josef Dominik Graf von Lamberg, dem persönlich viel an seelsorglichen Verbesserungen lag, am 29. Juni weihen ließen. Die Grafen von Clam, die zu dieser Zeit auf Rannariedl saßen, hatten zeitweilig auch eigene Burgkapläne angestellt. Eine Aufwertung der Burgkapelle brachte die Einführung der sonntäglichen Christenlehre im Anschluss an den Gottesdienst durch den Gottsdorfer Pfarrer.

Als nächsten logischen Schritt beantragte Landeshauptmann Christoph Wilhelm Graf Thürheim im Jahre 1775 die Erhebung der Burgkapelle zur Filialkirche. Da Fürstbischof Kardinal Firmian um die Abspaltungspläne der österreichischen Ortschaften aus seinen Pfarreien wusste, gab er diesem Antrag nicht statt.

Am 22. Februar 1783 jedoch, drei Wochen vor dem Tod des Bischofs, stellte sein Rannariedler Pfleger Franz Xaver Lötsch auf eigene Faust einen Seelsorger für die Schlosskapelle an, um einer Zuteilung der Ortschaften nach Oberkappel zuvorzukommen. Dies war die zweite

Vorentscheidung für einen Pfarrstandort Rannariedl. Er bestellte den Zisterzienser Alberik Mayer aus dem Stift Engelszell zum ständigen Kuraten. Am 24. März 1783 beschloss der Passauer Geistliche Rat die Auspfarrung der Rannariedler Ortschaften und damit beginnt die Seelsorge der Engelszeller Patres in Rannariedl. Mit der Pfarrerrichtung durch Kaiser Josef II. war zugleich die Schlosskapelle zur Pfarrkirche erhoben und neu ausgestattet worden. Dies war für den Kaiser die billigste Lösung, deren Nachteile jedoch bald sichtbar werden sollten. Die nahe bei Gottsdorf gelegenen Pfarrdörfer weigerten sich, nach Rannariedl zu gehen, weil der Weg zu weit und zu beschwerlich war. Sie wollten weiter bei Gottsdorf verbleiben und setzten zumindest das Recht durch, weiterhin den Sonntagsgottesdienst in Gottsdorf besuchen zu können.

Die Ortschaft Neustift beantragte schließlich die Einpfarrung in Oberkappel, die 1789 auch durchgeführt wurde. Die anderen Ortschaften blieben zwar bei Rannariedl, gingen aber dorthin in die Kirche, wo es am wenigsten beschwerlich war: Großmollsberg, Kleinmollsberg, Haitzendorf, Edt und Grub gingen weiter nach Gottsdorf; Maisreith und Eitzendorf gingen nach Altenhof; Lacken, Pirath, Hochstraß, Dorf und Schattental sowie die Bevölkerung von Niederranna, gingen nach Rannariedl. So blieb die Pfarre wegen der entlegenen Lage des Gotteshauses von Anfang an geteilt. Nur Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse, Osterbeichttage, Volksmissionen und später die Anbetungstage brachten die Pfarrkinder nach Rannariedl in die Schlosskapelle.

Die Kirchenbaupläne 1871

50 Jahre Streit um Eigentumsrechte von Kirche, Pfarrhof und Garten mit den seit 1823 privaten Herrschaftsbesitzern, das Fehlen von ausreichenden Kirchensitzplätzen nach einem langen Kirchenweg, die Weigerung der Schlossbesitzer, die jährlichen Bauherstellungen mitzufinanzieren, die vom Pfarrgebiet gänzlich abgelegene Lage der Kapelle und schließlich die aktuellen Pläne eines Schulbaues in der Ortschaft Grub bewogen Pfarrer Petrus Hödlmoser im Jänner 1871 zu einem Brief an Bischof Franz Josef Rudigier. Darin schlug er den Neubau einer Kirche und Schule im geographischen Mittelpunkt des Pfarrgebietes in der Ortschaft Pirath vor. Obwohl Bischof Rudigier wohlgesonnen darauf antwortete, kam der Plan wegen pfarrlicher Uneinigkeit nicht zur Verwirklichung. (Bild rechts: Pf. Petrus Hödlmoser)



Neuer Anlauf 1936/37

Im Februar 1936 kam Franz Wachter als Provisor nach Rannriedl und fand eine Kirchenbaustimmung vor. Motor der Diskussion war der Bürgermeister von Rannriedl Johann



Weiß aus Pühret. Wachter und Weiß besuchten gemeinsam alle Häuser der Pfarre und fanden beim weitaus größten Teil „Zustimmung und Jubel“, bei einigen wenigen aber „heftigen Widerstand“. (Bild links: Pfarrprovisor Franz Wachter)

Ende Oktober wurde Franz Wachter durch den neuen Provisor Matthäus Machtlinger abgelöst, der das Kirchenbauanliegen sofort aufgriff. Noch im November richteten der Bürgermeister Weiß und der Gemeindegemeinderat, dem die Herren Schröger, Baumann, Lachner, Reichhard, Mayrhofer und Bauer angehörten, ein Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat in Linz. Sie erklärten Bereitschaft, das „große Opfer auf uns zu nehmen und eine Kirchensiedlung bestehend aus Pfarrkirche, Pfarrhof, Schule und Friedhof samt

Zubehör im Zentrum unserer Pfarre im Verlauf der nächsten Jahre neu zu schaffen“.

Zu den Hödlmoser Argumenten fügten sie als weiteres an, „dass die Grenzsperrung gegen Deutschland den Gottesdienstbesuch an Sonntagen sehr erschwert, da die Weitesten 1 ½ Stunden nach Rannriedl haben“. Der Gemeindegemeinderat ersuchte um die Entsendung einer Kommission, die unparteiisch den Baugrund zwischen Dorf, Steinlacken und Pühret aussuchen sollte. (Bild rechts: der neubestellte Pfarrer Matthäus Machtlinger).

Zur Finanzierung wird die Gründung eines Kirchenbauvereins vorgeschlagen und die Robot aller Pfarrbewohner angeboten.

Baubeginn soll Frühjahr 1937 sein. Um den neuen Pfarrprovisor, dessen psychische Labilität bekannt war, gesundheitlich zu schonen und ihm die mit einem Bau verbundenen Schwierigkeiten zu ersparen, verpflichtete sich die Gemeinde, die Bauleitung zu übernehmen und die Vollendung des Werkes sicher zu stellen. Doch so schnell sollte das nicht gehen. Zuerst wurde am 1. März 1937 Machtlinger als



Pfarrer von Rannriedl investiert und am 29. März feierlich installiert. Am 7. Mai legte der neue Pfarrer dem Ordinariat seine Vorstellungen vom Kirchenbau vor. Das Ordinariat reagierte wegen des Gesundheitszustands des Pfarrers und Zweifeln an den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Pfarre abwartend und verlangte, im Einvernehmen mit der Gemeinde Statuten eines Kirchenbauvereins vorzulegen. Bereits am 15. Juni legte der Pfarrer diese Statuten dem

Ordinariat vor. Daraufhin beauftragte dieses den Dechant Pöschl von Peilstein mit der Erstellung eines Gutachtens über die Notwendigkeit des Kirchenbaus. Am 2. Juli lag dieses dem Ordinariat vor und es enthielt sowohl Zustimmung als auch Bedenken. Danach war ein Jahr Funkstille. Am 18. Mai 1938 erging die negative Antwort seitens des Generalvikars Kolda an das Pfarramt Rannariedl. Dieser zog die Errichtung einer Expositur in Neustift als dringenderes Projekt vor. Mit dieser Entscheidung, welche die Kirchenbaupläne in Rannariedl in Gegensatz zur Errichtung einer Expositur in Neustift brachte, wurde die Sache diözesan nicht nur ad acta gelegt, sondern gleichzeitig lokal ein Konkurrenzkampf um einen Kirchenbau zwischen den beiden Gemeinden Rannariedl und Neustift grundgelegt. Der Ausbruch des Krieges aber stoppte alle weiteren Pläne da und dort.

Der Durchbruch: 1948

Am 25. Juli 1946 richtete Pfarrer Machtlinger neuerlich ein Gesuch an das Bischöfliche Ordinariat (B.O.) mit der Bitte, die Kirchenbaufrage in Rannariedl einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen. Er legte gleichzeitig die Rechtsverhältnisse zwischen Herrschaft und Pfarre dar und fügte eine Kostenaufstellung über die Bauherstellungen an Kirche und Pfarrhof Rannariedl seit 1890 bei. Anfang Oktober überreichte er dem B.O. die Listen über die im Juli stattgefundene Abstimmung über den möglichen Standort einer neuen Kirche: 272 für Pühret, 98 für Dorf. In diesem Schreiben verknüpfte der Pfarrer den Kirchenbau mit der Notwendigkeit des Schulneubaus. Das B.O. beantwortete die Eingabe allgemein positiv ohne aber konkrete Zusagen zu machen. Dem Pfarrer wurde aber erlaubt, für den Kirchenbau in der Kirche zu sammeln und Spenden für diesen Zweck anzunehmen.

Am 20. März 1947 beantwortete die DFK ein Ansuchen des Pfarrkirchenrates vom 18.11.1945 (!) auf Vergrößerung des Friedhofes in Rannariedl negativ, da ein möglicher Kirchenbau in Pühret die Benützung des alten Friedhofes nicht mehr sinnvoll erscheinen ließe. Im Frühjahr 1947 warfen die Vorbereitungen zum Kirchenbau in Neustift ihre Schatten voraus und die Spannung zwischen den Orten heizte sich auf. Pfarrer Machtlinger beschwerte sich in Linz über Sammlungen für den Neustifter Kirchenbau sowie über Versehänge des Messelesers von Neustift im Pfarrgebiet Rannariedl.

Am **30. Jänner 1948** besichtigen Kan. Wilhelm Binder von der Diözesanfinanzkammer, Landesrat Felix Kern und Ing. Kroiß vom Landesbauamt zusammen mit Pfarrer Machtlinger, Johann Perr, Johann Weiß und Otto Scharrer mögliche Bauplätze für eine neue Kirche in Dorf, Pühret und Eitzendorf. Sie sprechen sich für den Standort Pühret aus und genehmigen weitere Planungen.

Anfang Februar 1948 beschließt der Pfarrkirchenrat die Gründung eines Kirchenbauvereins und bittet das Ordinariat um die Genehmigung der Satzungen.

Am **5. Februar** beginnen Albert und Franz Scharrer und Josef Pamminer am Penzenstein mit den Steinbrucharbeiten. Von Februar bis April brechen sie mit anderen Robotleistenden 300 m³ Granit, der von Bauern mit Ochsen- und Pferdeschlitten nach Pühret gebracht wird.

Am **6. Februar** findet die 1. Jahreshauptversammlung des Kirchenbauvereins statt.

Am **27. Februar** genehmigt das B.O. die Satzungen des KBV.

1. März: Der PKR beschließt alle Vorbereitungen für einen ehest möglichen Baubeginn.

Landeshauptmannstellvertreter Felix Kern wird um die Entsendung eines Landesplaners ersucht.

14. März: Architekt Ing. Karl v. Tobisch-Labotyn besucht das künftige Baustellengelände.

20. April: Die Sicherheitsdirektion Mühlviertel genehmigt die Gründung des KBV.

5. Mai: Arbeitsbeginn bei der Lehmgrube nordwestlich von Pühret. In drei Wochen werden 20 000 Ziegel geschlagen und aufgerichtet, sowie 38 100 kg Kalk gebrannt, der in den Wochen zuvor von jungen Männern aus der Pfarre gebrochen worden ist.

9. Mai: Der KBV führt eine Prozession von der Penzensteinkapelle zum Bauplatz in Pühret, bei der ein Kreuz mitgetragen wird, welches an der Stelle des künftigen Hochaltares errichtet wird.

18. Mai: Pfarrer Machtlinger wird zum Obmann des Kirchenbauvereins gewählt.

Bild unten: Postkarte zur Haussammlung mit dem Entwurf der neuen Kirchenanlage in der ursprünglichen Planung.



Die Kirche beginnt zu wachsen: 1949

Am **18. Jänner** erneuert der „Mühlviertler Bote“ abermals seine Kritik an den Kirchbauplänen in Pühret und die „Neue Zeit“ greift am 22. Jänner 1949 ebenfalls diese Argumente auf. Dennoch hat das neue Jahr sehr erfolgversprechend angefangen: Das Bischöfliche Ordinariat weist alle Kritiken zurück und mit der großen Baukommission auf dem Kirchenplatz beginnt der Bau seinen Lauf. 1949 war das Jahr der großen Fortschritte, weil man die Kirche wachsen sah.

4. Februar: Die Diözesanfinanzkammer wehrt sich in mehreren Briefen gegen das Kesseltreiben gegen den Kirchenbau in Pühret in sozialistischer und kommunistischer Presse, weist Vorsprachen beim Gewerbebund durch angeblich „sich geschädigt fühlende Gewerbetreibende“ zurück und lehnt alle anderen Einschüchterungsversuche in dieser Angelegenheit ab, „weil die Kirche das volle und uneinschränkbare Recht hat, nach eigenem Ermessen über kirchliche Bauvorhaben zu entscheiden. Insbesondere haben sich Angehörige einer anderen Pfarre der Einmischung zu enthalten. Die Schaffung einer Pfarre Rannastift aus Dörfern, die zur Pfarre Oberkappel und zur Pfarre Rannariedl gehören, habe nicht die geringste Aussicht und Möglichkeit auf Realisierung.“

22. Februar: Große Baukommission in Pühret: Vier Autos kommen aus Linz und Rohrbach. Letzte Einwände von Bürgermeister Dirmhirn aus Neustift werden zurückgewiesen.

Die Bauführung wird an Maurermeister Hutterer und Zimmermeister Berger übertragen. Drei Tage später wird die Baubewilligung ausgestellt.

25. März: Baumeister Hutterer steckt das Fundament aus.

29. März: Beginn der Aushubarbeiten für das Fundament.



19. April: Franz u. Albert Scharrer und Johann Neßlböck beginnen die Fundamente zu bauen.

11. Juni: Fundamentsockel der gesamten Kirche und Sakristeisockel vollendet.

1. Juli: Grundsteinweihe: am Herz Jesu Freitag. Der Grundstein wurde erst nach Vollendung und Eindeckung des Rohbaues am 20. Mai 1951 in die Stirnseite der Kirche eingesetzt.

8. August: Nachschaubericht von Dekanatskämmerer Adelsgruber: *Stauenswert und allen Lobes würdig ist die Tätigkeit beim Kirchenbau in Pühret. Seit Baubeginn sind in solider Arbeit ungefähr 2-3 m von dem Fundament in die Höhe gebaut. Durch freiwillige*

Robot und Spenden an Material hat die Pfarrgemeinde viel an Baukosten eingespart. Bei geringen Ausgaben wurde in kurzer Zeit viel geleistet. Der Kirchenbauverein bemüht sich gegenwärtig um die Bewilligung einer Haussammlung im angrenzenden Bezirk Schärding. Der Eifer wird manche Befürchtungen zerstreuen. Ein Teil der Pfarrgemeinde steht leider noch abseits. Falls die Voraussetzungen vorhanden sind, möge der Eifer durch eine Beihilfe der DFK anerkannt werden, da in Rannariedl die Errichtung einer neuen Pfarrkirche notwendig ist für das Weiterbestehen der Pfarre.

17. September: Bögen für das Seitenschiff fertig.

2. Oktober: Beginn der Aufmauerung des Turmes, bis Ende Oktober: 4 m hoch.

November: Aufstellen des Türsteins des Hauptportales und der Sakristeitür

Barmittel sind erschöpft, wenn alle Rechnungen bezahlt sind. LH. Felix Kern schickt 3185 S aus einem Sonderfond.

Ende 1949: Das gesamte Mauerwerk ist 3 ½ hoch. (Bild unten: Baustelle mit Pfarrer am 26. Dez. 1949)

Die Fertigstellung des Rohbaus: 1950



Februar/März: Haussammlung in Engelhartzell, Esternberg, Kopfing, St. Ägidi, St. Roman, Vichtenstein und Waldkirchen a.W. (Bild unten: Frühjahr 1950)



Juli : Haussammlung in Peuerbach

August: Haussammlung in Hofkirchen a.Tr.

31. August: Nachschaubericht von Dekanatskämmerer Adelsgruber: *Der Kirchenbau in Pühret schreitet günstig voran. Er steht vor der Dachgleiche. Heuer soll der Kirchenbau noch unter Dach kommen. Die Finanzierung geschieht durch Bezirkssammlungen. Die Pfarre hat heuer ca. 20 000,- Schillinge aufgebracht und leistet sehr viel durch freiwillige Robot. Die kluge, zähe und zielbewusste Führung des Kirchenbaues verdient alle Anerkennung.*

September: Haussammlung im Gerichtsbezirk Haag a.H. und im Bezirk Grieskirchen.

13. November 1950: Vollendung und Eindeckung des Rohbaues.

Das Fest der Grundsteinlegung: 1951



Bild rechts: Abzeichen der Festgäste zum Tag der Grundsteinlegung.

Bild links: der Pfarrer liest aus der Urkunde, die mit dem Grundstein eingemauert wurde. Dahinter die Ehrendamen, die den Grundstein getragen haben.



20. Mai: Grundsteinlegung nach der Feldmesse durch Dechant Alois Krahwinkler in der bereits



überdachten Kirche (siehe Bild links). Nach altem Brauch wurde in den Grundstein eine Urkunde und das in Umlauf befindliche österreichische Geld eingemauert. Nachmittags fand am Festplatz die Bekenntnisfeier der Dekanatsjugend statt.

Oktober/ November: Haussammlung in Raab, Altschwendt, Andorf, Dorf a. Pram, Enzenkirchen, Riedau, St. Willibald, Sigharting und Zell.

November: Kirche außen zur Hälfte verputzt, Sakristei ganz verputzt. Kirchendach mit den notwendigen Firstkappen versehen. Gewölbe des

Seitenschiffes im Dezember fertig.

Bild unten: Ehrendamen tragen den Grundstein:

Maria Luger, Franziska Pamminger, Hermine Baumann, Aloisia Praher.



Der Innenausbau: 1952

Aus der Chronik von Pfarrer

Machtlinger: *Im Frühjahr wurde von den Zimmerleuten die Holzverschalung und das Gewölbe für das Presbyterium hergestellt. Im Mai die Zimmerarbeiten des Seitenschiffes. Im Laufe des Sommers wurde die Decke und die Chorbrüstung hergestellt.*

Die Maurer arbeiten mit großem Fleiß am Verputz der Decke des Presbyteriums und des Seitenschiffes.

(Bild rechts: Die Maurer v.l.n.r.: Alois Friedl,, Franz Scharrer sen., Johann Neßlböck)

Ende Mai war auch der Verputz der Seitenwände der ganzen Kirche fertiggestellt. Im August und September brachten die Mauerer den Turm bis 11 Meter hoch. Die Zimmererarbeit war durch den im Herbst einsetzenden Regen sehr erschwert. Dennoch konnten die Zimmerleute das Notdach des Turmes herstellen. Anfangs Oktober trafen die Fensterrahmen von der Fa. Kirchberger ein. Mitte Oktober setzte Glasermeister Steinbruckner die Fenster ein (7400,- für Schlosser, 14 400,- für Glaserarbeiten). Im Mai hatte Tischler Anton Kalischko die Holztramdecke in Angriff genommen und bis Ende Oktober vollendet. Am 7. November brach ein so heftiger Windsturm herein, wie ich ihn noch nie erlebt habe. Dabei wurde das Rundbogenfenster beschädigt. Die Arbeiter, die mit der Herstellung des Betonfußbodens beschäftigt waren, retteten durch ihr geistesgegenwärtiges



Eingreifen das übrige gefährdete Fenster.

Schmiedemeister Kilian Froschauer fertigte in mehreren Abschnitten die Dachrinnen an. Der Kirchenbauvereinsausschuss beschloss in den Sitzungen vom September 1952, die Weihe der neuen Kirche auf Sonntag, den 13. September 1953 festzulegen. Bei der Fa. Deisl wird ein Altar aus Marmor von roter Färbelung bestellt. Maurermeister Zinöcker beginnt einen Plan für den Pfarrhof auszuarbeiten. Der Schuldenstand des Kirchenbauvereines ist zu Beginn des Jahres 1953 ziemlich hoch: 15 000,- Schillinge.

23. Juli: Nachschaubericht von Dekanatskämmerer Ludwig Adelsgruber: *Die zähe, zielbewusste Führung des Kirchenbaues in Pühret verdient volle Anerkennung. Trotz aller Sparsamkeit wird doch solide gebaut. Mühsam werden die finanziellen Mitte aufgebracht durch Sammlungen in einzelnen Bezirken. Viel leistet die Pfarre durch eigene Robot. Im nächsten Jahr hofft die Pfarre Rannariedl den Festtag der Kirchweihe begehen zu können. Die Innen- und Außenseite der neuen Kirche ist unter Verputz. Gegenwärtig arbeiten die Tischler an der Holzdecke im Kirchenschiff. Die Flüssigmachung der versprochenen Subvention wäre für Rannariedl eine wohlverdiente Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit.*

Oktober/November: Haussammlung in den Pfarren Feldkirchen/D, Goldwörth, Gramastetten, Herzogsdorf, Puchenau und St. Gotthardt.

Die Vorbereitungen auf die Kirchweihe: 1953:

Die Inneneinrichtung der Kirche wird vervollständigt: Altar und Altarbild werden aufgestellt. Türen und Tore werden vom Tischlermeister Kalischko aus Pühret angefertigt. Pfarrmitglieder kaufen Sessel an, die sie bis zur Errichtung von Bänken nutzen.

Aus der Chronik von Pf. Machtlinger:

Am Montag, 3. August, wollte ich den Seitenaltar der Schlosskapelle abbrechen lassen. Er sollte in Pühret aufgestellt werden. Da erschien plötzlich der Schlossverwalter Stögmüller (Vertreter der russischen Verwaltung USIA). Er erhob gegen die Übertragung des Altares Einspruch. Der Altar soll Schlossinventar sein und von der Einrichtung der Kirche dürfe nichts weggebracht werden. So musste der Altar wieder zusammengestellt werden. Am 17. August ließ ich wiederum kirchliche Inventarstücke nach Pühret bringen. Gleich am nächsten Tag erschien wieder der Schlossverwalter in der Pfarrkanzlei. Wir vereinbarten für Mittwoch eine Reise zum USIA - General nach Obermühl. So machte ich mich in den frühesten Morgenstunden mit Herrn Vizebürgermeister Weiß und Herrn Stögmüller auf den Weg nach Obermühl. Der Direktor hörte uns gleich um 8.00 an. Ein russischer Dolmetscher übersetzte meine Sätze. Zuletzt entschied der General: „Wir führen das Kircheninventar als deutsches Eigentum. Ich kann allein nichts entscheiden. Beweisen Sie, dass die einzelnen Inventarstücke kirchliches Eigentum sind.“ Zuletzt gab er jedem die Hand und entließ uns. Ich konnte bei etwa 70 einzelnen Inventargegenständen nachweisen, dass sie kirchliches Eigentum sind, nicht aber bei allen. Daher begab ich mich am 25. August zu Minister Reinhold und trug ihm mein Anliegen vor. Herr Minister stellte mir ein Schriftstück folgenden Inhaltes aus: „Hierdurch bestätige ich, dass ich bei dem Kauf der Herrschaft Rannariedl keinerlei kirchliche Gegenstände mitgekauft habe. Die Vorbesitzerin von Rannariedl sagte mir damals, dass ihr das Inventar der Schlosskirche nicht gehöre, dieses vielmehr Eigentum der katholischen Kirchengemeinde sei. In das Verzeichnis der in meinen Besitz übergegangenen Gegenstände wurden daher Inventarstücke der Schloßkapelle nicht aufgenommen. Alle diese Gegenstände, insbesondere: Paramente, Kelche, Fahnen, Messbücher etc. sind deshalb niemals mein Eigentum gewesen.“

Dr. Peter Reinhold, Reichminister a. D.

Ich hoffe, dass damit der Streit ein Ende gefunden hat. Der russische Generaldirektor hat ausdrücklich bemerkt, dass die Bevölkerung von Rannariedl darüber Beschwerde führt, dass Paramente in die neue Pfarrkirche gebracht werden.

11. August 1953: Nachschaubericht von Dekanatskämmerer Adelsgruber: *Stauenswert ist die Leistung der kleinen Pfarre Rannriedl in der Erbauung der Pfarrkirche in Pühret, die am 13. September 1953 zum Gotteshaus geweiht wird. Diese Leistung verdient durch die finanzielle Beihilfe der Diözese weiterhin Anerkennung auch hinsichtlich der Erbauung des Pfarrhofes.*

Der Tag der Kirchweihe:

Aus der Pfarrchronik von Pf. Machtlinger:

Am 13. September feierte die Pfarre Rannriedl das größte und schönste Fest, das eine Pfarre feiern kann: die Weihe der neuen Kirche in Pühret. Am Samstag 12. September 16 Uhr erwartete die Pfarre den hochwürdigsten Herrn Bischofskoadjutor an der neuen Straße beim Gasthaus Weiß. Die Gemeindevertretung mit Bürgermeister Dirmhirn, Gendarmerie Oberkappel und Finanzwache war vollständig erschienen. Nach den Begrüßungsworten durch den Hochw. Hr. Dechant Krahwinkler und den Ortspfarrer M. Machtlinger zog der hochwürdigste Herr zur neuen Kirche. Die Weihezeremonien dauerten bis zum Einbruch der Dunkelheit. Der ganze Nachmittag war sehr kalt. Ein heftiger Sturm erhob sich. Einzelne Hagelkörner fielen krachend nieder. Deshalb erlaubte der Bischof den Gläubigen, sogleich bei Beginn der Zeremonien in die Kirche einzutreten.



Abends hielt Herr Dechant Krahwinkler in der Pfarrkirche Reliquienandacht. Der Bischof bezog sein Nachtquartier im Pfarrhof in Rannriedl. Die Herren Theologen, die als Sänger der Kirchweihe fungierten, waren in einzelnen Bauernhäusern untergebracht. Bild links: Bischofskoadjutor Franz Sal. Zauner wird zur Kirche geleitete.



Bild links: Die Begrüßung des Bischofs durch Pfarrer Machtlinger.

Der zweite Teil der Weihezeremonie begann nächsten Tag pünktlich um 7.00 und war um 1/2 10 beendet.

Inzwischen hatten sich auf dem Platz vor dem Gasthaus die Ehrengäste

zum Einzug in die Kirche aufgestellt. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Felix Kern nahm zu unserer Freude an der Kirchweihe teil.

Bild rechts: Ehrengäste von l.n.r.: Dir. Auinger von der Bundesfachschule Hallstatt, LH Felix Kern, Bezirkshauptmann Spanocchi, Bürgermeister Dirmhirn

Unter Vorantritt der Musikkapelle zogen um 10.00 die Ehrengäste und die Gläubigen zur Kirche. Zum Pontifikalamt (Bischofsmesse) sang unser junger



Kirchenchor die Messe „Ave Maria zart“, die Theologen sangen die Propriengesänge. In der Predigt wies der hochw. Herr auf die Bedeutung der Kirchweihe für die Pfarre hin. Pfarrer L. Adelsgruber von Lembach und Pfarrer Karl Gabriel von Sigharting assistierten. Um 12.00 stand im Gasthaus Weiß ein Mittagessen für die 70 geladenen Ehrengäste bereit.



Bild links: Der Ausschuß des Kirchenbauvereins beim Festzug.

Der Herr Oberlehrer Graf sang während des Festessens mit einigen Kindern schöne Lieder. Der Zimmerpolier Franz Ecker brachte ein selbstverfasstes Gedicht zum

Vortrag, das in humorvoller Weise die Baugeschichte von Beginn bis zur Kirchweihe darstellte. Um 14.00 zogen die Gäste und die Gläubigen zum Platz auf der Nordseite der Kirche zu einer außerkirchlichen Feier. Die Musikkapelle Hofkirchen schritt an der Spitze und gab frohe Märsche zum besten. Der Kirchenchor begrüßte die Ehrengäste mit dem Liede „Wir grüßen euch“. Dirigent war der 17 jährige Chorleiter Josef Huber. Der Ortspfarrer dankte in einer Ansprache allen Spendern, die durch ihre Freigiebigkeit beigetragen haben zum Bau der Kirche. Rund 100 000,- Schillinge wurden von auswärtigen Pfarreien gespendet, 120 000,- stammen aus der Pfarre Rannriedl und 100 000 von der Diözesanfinanzkammer. Bild rechts: Bischof Franz Sal. Zauner betritt die Kirche zum Festgottesdienst



Besondere Dankesworte richtete der Pfarrer an Landeshauptmannstellvertreter Felix Kern, der wie ein Landesvater um den Bau besorgt ist, und an den Bischof, durch dessen Einschreiten die DFK immer wieder einen Zuschuss flüssig macht. Mit welchem freudigem Herzen sang ich - der Pfarrer und Obmann des Kirchenbauvereins – zur kirchlichen Dankfeier das „Großer Gott, wir loben dich“. Alle Gläubigen stimmten mit ein. Die Beleuchtung der Kirche wurde zum ersten Mal eingeschaltet). Unter den Ehrengästen waren Hofrat Franz Hafok, Präsident der Bundesbahndirektion Linz, Dir. Ferdinand Auinger und

Franz X. Wirth von der Holzfachschule Hallstatt, aus der das Hochaltarbild stammt. Es ist eine Spende der Landesregierung. Anwesend waren mehrere Herren der OKA. Diese hatte das Material für das elektrische Licht gespendet. Das Landesbauamt ließ die Pflasterung rings um die Kirche herstellen.



*Bild links:
Die Weihe des
Altars und der
Kirche*

*Bild unten: Der
Abschluss des
Weihefestes am
Nachmittag mit
feierlichem Te Deum
in der bis auf den
letzten Platz
gefüllten Kirche. Die
Beleuchtung ist
eingeschaltet. Rechts
ist die ursprünglich
gemauerte und
geschmückte Kanzel
sichtbar.*



Bei den Weihezeremonien und dem Ponitifikalamt assistierten der Dekanatskämmerer und Pfarrer von Lembach Ludwig Adelsgruber sowie Pfarrer Karl Gabriel aus Sigharting, der aus der Pfarre Rannriedl stammt.

Robotleistungen:

Kalkbrechen und Brennen:

Im Spätwinter 1948 machten sich junge Männer aus der Pfarre auf nach Golling um dort Kalksteine für den Kirchenbau zu brechen. Nach dem Bruch verluden sie die Kalksteine auf Waggons der Bundesbahn. Per Zug kamen die Kalksteine auf den Bahnhof Neufelden. Männer aus der Pfarre fuhren mit dem Postauto dorthin, um sie auszuladen und dann auf einen Lastwagen aufzuladen. Der Frächter Trautendorfer aus Hofkirchen brachte die Kalksteine zur Lehmgrube nach Pühret, wo sie wieder händisch abgeladen werden mussten. Beim Ziegelbrennen wurden zuerst die Kalksteine um den Glutherd herum aufgerichtet, denn sie brauchten die größte Hitze, dann erst die luftgetrockneten Ziegel. Nach dem 3 tägigen Brand mussten die Öfen mit Kalksteinen und Ziegel 2-3 Wochen auskühlen und wurden dann abgebaut. Die Kalkstein wurden mit Pferdefuhrwerken auf Wägen zur Baustelle nach Pühret gebracht und dort in Kalkgruben gelöscht. Kalk war das wichtigste Bindemittel beim Kirchenbau. Insgesamt wurden 38 Tonnen Kalk gebrochen, verfrachtet, gelöscht und in Mörtel verarbeitet.

Der Steinbruch am Penzenstein:

Seit Beginn des Güterwegsbaus während des Krieges war am Penzenstein ein Steinbruch eingerichtet. Auf jener heute ebenen Fläche, wo Autos parken und Feste abgehalten werden, erhob sich ein Steinriegel, der rundherum abgegraben und gesprengt wurde. Am 5. Februar 1948 begannen Albert Scharrer, Josef Pamminer und Franz Scharrer mit den Grabungs- und Sprengungsarbeiten von Steinen für den Kirchenbau. Franz Scharrer hatte seine Erfahrungen beim Güterwegbau gemacht und war der Vorarbeiter. Mit Krampen und Schaufeln wurde von den Robotleistenden das Gelände um den Felskegel herum abgegraben, Steinbrocken zerschlagen, auf zwei mit Pfosten überbrückte Schlitten verfrachtet und durch Pferdefuhrwerke nach Pühret gebracht. Für große Steinbrocken wurden eigene Schlitten (Schloapfen) gebaut. Da der Weg zum Penzenstein noch durch Großmollsberg führte, wurde über eine Wiesenbrücke eine Abkürzung errichtet. Sie lief dort, wo man heute beim Wegkreuz vom Güterweg nach Penzenstein abzweigt. Damit die Schlitten nicht im Morast versanken, wurde eine hölzere Straße aus Rundholzbäumchen („Hanichl“ bzw. Saustallbäume) gebaut, über welche die Pferde oder Ochsen die schweren Steinschlitten zogen. Alle Bauern mit Pferden oder Ochsen waren zum Transport eingeteilt. Jedes Dorf leistete an einem festgelegten Wochentag Robot. Auf diese Weise wurden ca. 300 m³ Granit nach Pühret gebracht. Die größten Brocken wurden ins Fundament der Kirche gewuzzelt. Die Robotarbeiterinnen am Bauplatz mussten zu zweit alle Steine und Ziegel mit Holztraggestellen (Pritschen aus zwei überbretterten Tragstangen) zum jeweiligen Zurreicher hinauftragen.

Das Ziegelschlagen

Da die Kirche außen mit Steinen und innen mit Ziegel gemauert ist, waren eine große Menge Ziegel erforderlich, die nicht angekauft werden konnten, sondern an Ort und Stelle erzeugt wurden. 88 000 Stück wurden durch die Robotleistung der Pfarrdörfer erzeugt, 38 635 wurden von privaten Ziegelbrennern noch dazu gespendet.

Ziegelleistung in Robot:

Großmollsberg :	15 000 Stück	Steinlacken:	15 000
Eitzendorf:	5 000	Maisreith:	8 000
Grub:	10 000	Kleinmollsberg	5 000
Haitzendorf	10 000	Pühret	15 000
Forstedt	5 000		

Ziegelspenden:

Wallner Hermann, Eitzendorf 1:	5 000 Stück
Scharrer Otto; Eitzendorf 2:	10 000
Rauecker Johann, Eitzendorf 6	10 000
Jell, Steinlacken 1:	5 000
Rosenberger, Steinlacken 4:	5 000
Schröger, Steinlacken 6:	2 500
Verschiedene kleine Spenden:	1 135

Die Technik des Ziegelschlagens war durch die Brüder Alois und Johann Buttazzoni in unsere Gegend gebracht worden und wurde auf mehreren Bauernhäusern in weniger arbeitsreichen Zeiten auch zum Zweck des Zuverdienstes und der Beschäftigung der Dienstboten ausgeübt. Zuerst wurde der Lehm in den Lehmgruben mit Hauen gegraben. Die Lehmgrube für den Kirchenbau war bei der Langwiese

nordwestlich von Pühret. (Im Bild: Albert Scharrer in der Lehmgrube. Im Hintergrund abgedeckte Ziegelstöße zum Trocknen aufgerichtet).

Nach dem mühsamen Heraushauen des Lehms wurde dieser auf Haufen gelagert und durch Wasserzugabe wieder mit der Hae „abgemacht“. Wenn die Festigkeit passte, musste der zweite Arbeiter den Lehm mit dem Schubkarren auf den Lehmtisch fahren. Diese ca. 2 x 2 m große erhöhte Holzbruck diente dem dritten Mann, dem „Ziegelschlager“ als Arbeitsplatz. Er füllte den Lehm in eine viereckige gesandete Holzform, stieß ihn mit mehreren Schlägen in der Form zusammen und zog einen durch einen Bogen gespannten Draht zur Glättung drüber. Den vierten Arbeitsgang übernahm der Ziegelsetzer, meist aber die Ziegelsetzerin. Sie musste die Form samt dem Ziegel darin auf den gesandeten



Lagerplatz kippen ohne den Ziegel zu beschädigen und die Form wieder sanden, damit der Lehm für den nächsten Ziegel nicht am Holz kleben blieb. Währenddessen füllte der Ziegelschlager schon wieder die erste Form. Wenn Lehmabmacher, Lehmradler, Ziegelschlager und Ziegelsetzerin geübt waren, konnten sie 1200 bis 2000 Ziegel am Tag schlagen.

Später kam eine Ziegelmaschine zum Einsatz. Der Stauber (Luger) von Neustift hatte ein Gerät ähnlich einem Fleischwolf gebaut, in das durch eine Öffnung der getretene Lehm gefüllt wurde. Eine Schnecke, die vom ersten Dieselmotor der Gemeinde aus der Breinmühle angetrieben wurde, presste den Lehm durch eine viereckige Öffnung, wo er mit einem Draht durchgeschnitten wurde. Damit änderte sich die Tätigkeit des Ziegelschlagers. Er hatte nun die Maschine zu bedienen und den Ziegel abzuschneiden.

Am nächsten Tag wurden die Ziegel aufgestellt zur Trocknung, dann schräg bis 1,5 m hoch geschichtet und zum Schutz vor Regen mit Brettern abgedeckt. Für Abdeckung und Unterlage eines Ziegelstoßes wurde Holz von 1 Bloch benötigt. Wenn die Ziegel trocken und weiß geworden waren, wurden die Brenner zugezogen, die den Ziegelofen setzten. Als Brenner und ihre Gehilfen waren beim Kirchenbau tätig: Alois und Johann Buttazzoni, Karl Klär von Kager, Ludwig Feichtenböck von Neustift, Josef Lang und Mathias Arnezeder von Grub und Josef Pamminger von Forstedt. Die Arbeit der Brenner war keine Robot, sondern musste bezahlt werden.

Der Bau des Ziegelofens war die eigentliche Kunst:

Um die Öffnung und dem Feuer am nächsten wurden die Kalksteine aufgerichtet. Dann folgten die luftgetrockneten Ziegel rundherum bis zu einer Höhe von 2,5 m. Pro Ofenöffnung konnten 5000 Ziegel eingebaut werden. Dann wurde der Ofen außen mit Brettern verschlagen und der Zwischenraum mit Erde aufgefüllt, ebenso wurde der Ofen oben mit Erde abgedeckt, damit nirgends Wärme entweichen konnte. Zum Heizen eines Ofens waren pro Öffnung 5 m³ Scheitholz erforderlich. Zu diesem Zweck wurden in der ganzen Gegend die Wurzelstöcke ausgegraben und verheizt. Während des Brennens, das meist 4 Tage und 3 Nächte dauerte, musste ein Brenner beim Ofen wachen und legte sich zum Schutz und zur Rast in einen gekippten Sautrog. Er schaufelte Erde nach, wenn das Feuer an einer Stelle durchbrannte und legte das Holz nach. Wenn nach seinem Urteil die Ziegel fertig waren, überließ er den Ofen den Eigentümern und setzte den nächsten Ofen auf. 14 Tage musste der glühende Ofen auskühlen, dann konnte er abgebaut werden. Zuerst wurden die Kalksteine ausgebaut, zur Kalkgrube gebracht und eingelöscht, dann wurde der Ofen zerlegt und die Ziegel auf die Wägen geschlichtet und mit den Fuhrwerken zum Kirchenbauplatz gebracht. Dort transportierten die Männer und Frauen, die am Kirchenplatz Robot leisteten die Ziegel so wie die Steine auf Pritschen zu zweit über die Treppen auf die Gerüste zu den Zurreichern und Maurern.

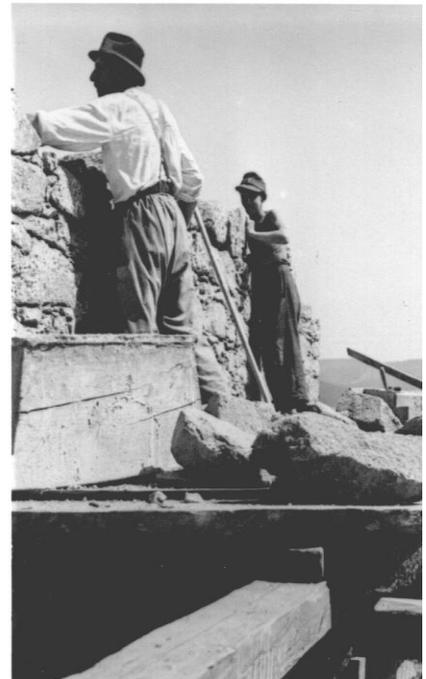
Die Organisation der ganzen Robot, die Einteilung der Dörfer und die Suche nach genügend Freiwilligen, lag ganz allein in der Hand von Vizebürgermeister Johann Weiß. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass mit den wenigen und einfachen vorhandenen Mitteln Großes geschaffen werden konnte. Johann Weiß musste aber auch sehr oft den Vermittler machen bei Konflikten auf der Baustelle und denen nachgehen, die nicht mehr weitermachen wollten, denn die fünfjährige Bau- und Robotzeit hat viel Schwung und Idealismus aufgebraucht.

Die Fuhrwerke

Folgende Bauernhäuser stellten Pferde, Ochsen und Wagen oder Dienstboten, die mit Zugtieren umgehen konnten, zum Steine- und Ziegeltransport zur Verfügung:

Weiß, Kalischko, Wundsam und Stallinger in Pühret. Bauer, Luger, Huber, Reichhard, Berger, Fesl-Reichard und Albert Scharrer in Großmollsberg. Luger und Alois Stadler in Kleinmollsberg.

Rauecker, Hutterer und Wundsam in Eitzendorf, Gell in Forstedt; Weiß und Matheis in Haitzendorf; Bogner und Rosenberger in Grub, Gierlinger in Maisreith; Jell, Rosenberger und Schröger in Steinlacken, Fenzl und Gabriel in Dorf. Insgesamt leisteten die Fuhrleute 3 345 Robotstunden für den Materialtransport zum Kirchenbauplatz. Neben dem Materialtransport zogen sie auch die Bloche und Holzstämme,



die für die Kirche gespendet wurden, aus dem Wald und brachten sie zum Sägewerk Gottinger in die Rannamühle oder auf den Bauplatz. Ebenso mussten sie die Scheiter zum Brennofen fahren.

(Bild oben: Vorarbeiter Johann Neßlböck mit Zurreicher Franz Wesseslintner.)

Die Zurreicher

Sie waren die größte Gruppe unter den Robotleistenden und sind mit Namen kaum mehr vollständig auszuforschen, da ihre Arbeitsstunden auf die Häuser aufgeschrieben worden sind, zu denen sie gehörten bzw. wo sie als Dienstboten gerade arbeiteten. Ihre Aufgaben waren die Mörtelbereitung und der Materialtransport vom Bauplatz über die Treppen auf die Gerüste zu den Maurern. Unter ihnen war der Großteil Frauen.

Ein Aufgabenbereich war die Mörtelpfanne: eine etwa 2x2 m große und in der Mitte geteilte Holzwanne. Die beiden Abteile wurden abwechselnd mit Kalk, gegrabenem Sand und Wasser gefüllt und mit der Haxe durchmischt bis der Mörtel fertig war. Während die Mörtelträger die eine Seite leerten, begann die Mörtelmischerin im zweiten Abteil mit dem Mischen, sodass keine Verzögerung entstand. Die zweite Gruppe waren die Mörtelträger/innen. Sie füllten den Mörtel in hölzerne Schaffel mit zwei längeren Tauben, durch welche sie die Tragstangen steckten und so das Schaffel zu den Gerüsten trugen. Die Schaffel fassten bis zu 50 Liter und waren vom Perr-Binder angefertigt worden, dazwischen mussten von anderen Zurreichern Steine und Ziegel hinaufgetragen werden. Das gesamte Material, aus dem die Kirche besteht, wurde getragen, nichts wurde geradelt. Auf dem Gerüst hatte jeder Maurer seinen Zurreicher, der die Steine und Ziegel vorlegen musste.

Am Abend hatten die Maurer und ihre Zurreicher die Gerüste für den nächsten Tag neu zu heben und zu richten. Dazu kamen ihnen Männer zu Hilfe, die unter Tags schon einer Erwerbsarbeit nachgingen und nur mehr abends Zeit für Robot hatten.

Alle Robotstunden vom Steinbruch, der Lehmgrube und die Zurreicherarbeiten sind in Robotlisten als Handrobot erfasst worden und ergeben für die einzelnen Dörfer folgende

Leistung:	Pühret:	2763 Stunden	Großmollsberg	3931 Stunden
	Kleinmollsberg	1330 Stunden	Eitzendorf	7064 Stunden
	Forstedt	895 Stunden	Haitzendorf	2454 Stunden
	Grub	1824 Stunden	Maisreith	870 Stunden
	Steinlacken	2736 Stunden	Dorf	3546 Stunden

Insgesamt wurden in den Baujahren, aus denen die Robotbücher erhalten sind, 27 400 Robotstunden geleistet



Die Maurer und Zimmerer

Die Maurer waren durch Baumeister Hutterer angestellt, wurden aber von der Pfarre bezahlt.

Als Maurer sind aus den Aufzeichnungen der Löhne ersichtlich: Albert und Franz Scharrer jun. und sen. aus Großmollsberg, Alois Friedl und Franz Lachner aus Steinlacken, Baumann Rudolf aus Eitzendorf, Alois Stallinger aus Pühret, Johann Dorfer aus Neustift und Johann Neßböck aus Dorf. Letzterer war Vorarbeiter und es oblag ihm die gesamte Verantwortung über den Bau, da der Baumeister diese nicht wahrnahm. Johann Neßböck (Bild links) hatte das Schmiedehandwerk erlernt und den Gesellenbrief als Mühlzurichter und Maurer. In den Wintermonaten verdingte er sich beim Mühlenbau, in der wärmeren Jahreszeit als Maurer. Die Ausbildung zum Polier hatte er bei Maurermeister Hutterer erhalten. Johann Neßböck leitete die Baustelle so, dass jeder Arbeit hatte und niemandem langweilig wurde. Er spitze seine Meissel selbst auf einer Feldschmiede, da er mit der Qualität der

örtlichen Schmiedemeister unzufrieden war, fertigte die Holzgewölbe für den Innenputz vor und baute die ersten Nagelbinder für die Zimmerleute. Daneben bildete er die Maurer aus. Die Qualität der Maurerarbeiten an der Kirche und dass wirklich etwas daraus geworden ist, ist größtenteils ihm zu verdanken.

Auch wenn die Maurer für ihre Arbeit grundsätzlich bezahlt wurden, haben sie auch viele Robotstunden geleistet, wie aus den Aufzeichnungen ersichtlich ist. Dasselbe gilt auch für die Zimmerer. Als solche scheinen in den Lohnlisten auf: Franz Ecker, Josef Amerstorfer, Leopold Öttl und Josef Dorfer. Sie arbeiteten unter der Zimmerei Berger in Pfarrkirchen.

Die Haussammlungen

Von Anfang an war klar, dass die Pfarre die Kirche nicht selbst finanzieren können wird. Deshalb ist schon in den ersten Ansuchen an die Diözese von geplanten Haussammlungen in anderen Pfarreien die Rede. Dass diese tatsächlich möglich geworden sind, verdankt die Pfarre ohne Zweifel dem Landeshauptmannstellvertreter Felix Kern, der mit Johann Weiß seit Kriegstagen sehr verbunden war. Er hat die günstige Entscheidung der Landesregierung am 28. September 1948 für den Bezirk Rohrbach erwirkt, welche die Grundlage für die späteren Genehmigungen für die anderen Bezirke war. Haussammlungen waren kein geschenktes Geld, sondern mussten durchaus mühsam durchgeführt werden. Es waren ausschließlich junge Männer aus der Pfarre zu Fuß, mit Fahrrädern oder mit dem Postauto unterwegs, um in ihr Sammelgebiet zu kommen, wo sie durch eine sonntägliche Vermeldung angekündigt waren. Die Sammler hatten Ausweise bei sich und mussten sich beim jeweiligen Gemeindeamt vorstellen und den Sammelausweis bestätigen lassen. Insgesamt wurden in 5061 Stunden 120 000,- Schillinge gesammelt und die Ergebnisse hatten ihre Mühen gelohnt. Einige Sammelhefte sind noch erhalten und bieten folgenden Ertrag in Schillingen:

Engelhartzell	1692,-				
Willibald	684,-	Sigharting	1000,-	St. Ägidi	200,-
Dorf /Pr	687,-	Braunau	804,-	Enzenkirchen	1204,-
Altschwendt	713,-	Vichtenstein	429,-	Zell	2000,-
Rottenbach	1000,-	Riedau	985,-	Andorf	1250,-
Esternberg	255,-	Grieskirchen	2058,-	Michaelnbach	418,-
Hofkirchen iM	1164,-	Raab	2931,-	St.Oswald	434,-
Kollerschlag	1991,-	Pfarrkirchen	2213,-	Öpping	848,-
Arnreit	1161,-	St.Johann	528,-	St.Stefan	563,-
Rohrbach	2835,-	Innbach	1150,-	St.Peter	1276,-
Aigen	1851,-	Ulrichsberg	1388,-	Niederwaldkirchen	1173,-
Schwarzenberg	385,-	Putzleinsdorf	913,-	Helfenberg	1188,-
Julbach	771,-	Haslach	1250,-	Obermühl	176,-
Sarleinsbach	3435,-	Peilstein	1785,-	Kleinzell	473,-
Oberkappel	602,-	Niederkappel	1912,-	Kirchberg	543,-
Neufelden	398,-	St.Martin	2011,-		

Das Sammeln hat für die jungen Männer auch Abenteuerliches an sich gehabt. Das Übernachten bei den Bauern war oft lustig; manchmal durften sie auch in Pfarrhöfen übernachten. Josef Matheis berichtet, dass er zusammen mit Ludwig Donaubaue beim Bruder von Bischof Zauner sammeln war. Dieser hatte damals 12 Dienstboten und schon ein Auto. Am Abend gab es Tanz in der Stube. In einem anderen Haus in derselben Ortschaft hingegen wurden sie mit dem Besen verjagt. Die Fahrtkosten durften die Sammler aus dem Sammelgeld begleichen. Zum Essen waren sie meistens wo eingeladen, ansonsten bezahlten sie es aus der eigenen Tasche. Johann Weiß schrieb aber auch verschiedenen Firmen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens um Spenden für die Kirche an. So auch den Bundespräsidenten und den Bundeskanzler von Österreich sowie die Katholische Aktion der Stadt New York. Bundeskanzler Leopold Figl spendete 200,- Schillinge für die neue Kirche.

Weitere Spenden, die aus den Einnahmenverzeichnissen ersichtlich sind:

Pf. Karl Gabriel:	335,-	Maria Mayr:	1000,-	Brauerei Niklas:	300,-
Felix Kern:	1150,-	Bauernbund:	200,-	Zinöcker:	1300,-
Öttl, Vöcklabruck:	460,-	Aichbauer:	1150,-	AEG:	500,-

Holzsammlungen

Da für das Bauvorhaben jede Menge Brenn- und Bauholz notwendig waren, wurden zu diesem Zwecke mehrere Materialsammlungen durchgeführt:

Blochholzsammlung 1948: Alle Waldbesitzer, die bis zu 5 Joch Wald ihr Eigentum nannten, wurden um einen Stamm gebeten. Für jeweils weitere 5 Joch wurde 1 Bloch dazu erbeten.

Für das Ziegelbrennen war pro 1000 Stück Ziegel 1 Bloch Holz für Unterlage und Abdeckung erforderlich sowie 1 m³ Scheiterholz fürs Brennen. Ebenso benötigten die Gerüste viel Bauholz.

Sammlung von Sparrenholz für den Dachstuhl 1949/50: Stämme und Bloche. Insgesamt wurden aus der Pfarre 126 m³ geschnittenes Bauholz, dazu 99 Stämme mit einer Länge von 14 Meter und 82 Bloche gespendet. Dazu kamen Holzspenden aus den umliegenden Pfarren.

Hofkirchen: 15 Bloche und 20 m³

Oberkappel: 28 Bloche

Kloster Engelszell: 3 Bloche und 28 Stämme.

Jeweils 2 Bloche: Stadler und Krottenthaler aus Dittmannsdorf

Je 1 Bloch: Hutterer, Luger, Buttanzoni und Wundsam aus Neustift

Johann Luger, Josef Luger und Hugo Bauer aus Aschenberg

Brettersammlung 1952: Diese war erforderlich geworden um Bretter für die Nagelbinder und die Gewölbeschalungen des Presbyteriums und des Seitenschiffes zu gewinnen. Aufzeichnungen sind nur mehr aus den Ortschaften Dorf und Eitzendorf erhalten.

Die Getreidesammlungen:

Zwei Getreidesammlungen, deren Erträge an Müller verkauft wurden, unterstützen die Geldeinnahmen des Kirchenbauvereins. Der Ertrag in kg wird hier in Dörfern angeführt:

	Kornsammlung 1950		Kornsammlung 1951		
	Korn	Hafer	Korn	Hafer	Schillinge
Dorf	515		650		1190,-
Eitzendorf	458		566		605,-
Forstedt	181		230		
Großmollsberg	250	58	480	25	
Grub	315		350		300,-
Haitzendorf	306	30	400	80	170,-
Kleinmollsberg	249		300		50,-
Kramesau					410,-
Maisreith	320		350		350,-
Pühret	256		250		175,-
Steinlacken	300		350		100,-

Die führenden Männer des Kirchenbaues: (Photos auf der nächsten Seite)

Bild links: Johann Perr: Er war Fassbinder in Dorf 21 und seit 1935 im Pfarrkirchenrat tätig. In dieser Funktion hat er Johann Weiß bei seinen Vorsprachen in Linz begleitet und war ihm aufgrund seiner Entschlossenheit und Durchschlagskraft eine wesentliche Stütze in kritischen Stunden.

Bild mitte: Landeshauptmannstellvertreter Felix Kern, der Patron des Kirchenbaues. Er war christlich sozialer Abgeordneter und seit Kriegstagen mit Johann Weiß befreundet. In seiner hohen politischen Funktion als Landeshauptmannstellvertreter konnte er Johann Weiß in vielen Fragen beistehen, besonders die Genehmigung für die Haussammlungen waren sein Verdienst. Auch die Spende des Hochaltarbildes durch die Landesregierung war sein Werk.

Bild rechts: Ein glücklicher Johann Weiß am Tag der Kirchweihe. Johann Weiß war seit 1924 Bürgermeister der Gemeinde Rannariedl gewesen. 1936 führte er mit Provisor Franz Wachter

eine Pfarrbefragung zum Kirchenbau durch. Das positive Ergebnis spornte ihn zu vollem Einsatz in dieser Angelegenheit an. Nach 1945 wurde Johann Weiß Vizebürgermeister der Gemeinde Rannastift und war maßgeblich an der Gründung des Kirchenbauvereins beteiligt. Ihm oblag die gesamte Organisation der freiwilligen Robot, er schenkte mit seiner Gattin Maria dem KBV die Gründe für Kirche und Friedhof und schließlich fungierte er als Vermittler in vielen schwierigen Situationen auf den Baustelle und im Pfarrkirchenrat.



Bischofskoadjutor Franz Sales Zauner war von Anfang an dem Kirchenbau in Pühret wohl gesonnen. Seine Wertschätzung für Johann Weiß hat in der Finanzkammer der Diözese viel bewirkt. Bischof Zauner hat mit seinem Motorrad die Kirchenbaustelle mehrmals incognito besucht und sich selbst vom Einsatz der Bevölkerung überzeugt. Er hat auch großes Vertrauen in die Kräfte von Pfarrer Machtlinger gesetzt, der ihm als Innviertler Landsmann nahe stand. Die Kirchweihe in Pühret war für ihn die Bestätigung, dass sein Eintreten für diesen Kirchenbau entgegen allen Vorbehalten, die in Linz dagegen geschürt worden waren, richtig war und er in keiner Weise enttäuscht worden ist von den Leute, die ihm vollen Einsatz versprochen hatten.

Aus den Jahren 1948-1951 geben die Robotbücher Aufschluss über die Leistungen der einzelnen Anwesen für den Kirchenbau. Sowohl die Leistungen der Familie als auch der Knechte und Mägde sind unter der Hausnummer angeführt, in der sie in diesen Jahren gewohnt oder gearbeitet haben. Wenn auch die Aufzeichnungen für die folgenden Jahre fehlen, so gibt die nachfolgende Tabelle dennoch Einblick in das Engagement der Familien und Dörfer in den Jahren des Kirchenbaus.

Leistungen für den Kirchenbau:

Name/Adr	Fuhrwerk- stunden	Handrobot- stunden	Haussamml. stunden	Geld	Holzspende			Korn/Hafer	Ziegel
					m3	Stam	Blo		
Pühret									
Weiß, 1	898	787	509	2800,-	4	14	10	206	530
Kalischko, 4	221		94	650,-	1	2			
Wundsam, 2	204	660	90	1050,-	3,1	5	7	200	
Stallinger, 6	49	380	12	1350,-	2				
Fr.Stallinger, 10		258	60						
Martha, 8			33						
Grötzmayr		116							
Reichard, 7		352	20	200,-					
Joh. Stadler, 5		190			2			100	
Gottinger		20		460,-				100	
Großmollsberg:									
Bauer, 1	97	596	164	2750,-	2	2		200	
Luger, 3	10		20	250,-	4			100	
Fr. Scharrer; 5		529	36	900,-				30	
Wallner, 6		374	20	230,-	2		1	50	
Huber, 7	159	254	128	200,-	4		3	50	
R.Reichard, 10	53	258	116	500,-	3	2	1	83	
Wesesslintner, 11		130	32						
Berger; 13	93	853	170	1830,-	4		1	100	
Pa. Reichard, 15	115	558	40	600,-	1	2		100	
Al. Scharrer, 17	27	379	143	500,-	2		1	100	
Kleinmollsberg									
Alois Luger, 1	20	221	32	200,-	4	2	1		
Math. Luger, 1			35					200	
Stadler Alois, 5	49	379	202	1550,-	5,5	2	2	199	
Anton Stadler, 2		39		5,-					
Leopold Stadler, 3		444	93	1200,-	3	2	1	100	
Ludwig Stadler,		22		100,-					
Gis.Stollberger, 4		225		280,-	3		1		

Name/Adr	Fuhrwerk- stunden	Handrobot- stunden	Haussamml. stunden	Geld	Holzspende m3	Stam	Blo	Bre	Korn/Hafer	Ziegel
Eitzendorf:										
Wallner, 1	3	235	78	250,-	½			4	99	5 000
Scharrer, 2		889	84	1550,-	1		2	6	50	10 000
Lang/Weidinger, 3		273	24	560,-						54
Lebzelter, 4		412	42	1550,-	2		2	2	99	
Jos. Wallner, 5		308	123	150,-	2		2	4	50	
Rauecker, 6	44	666	10	2050,-		4	1	5	199	10 000
Rosenberger, 8	5	326	102	50,-	2	2			99	
Joh. Wallner, 9		249		100,-	1	1	1	3	30	
Hutterer, 10	36	540	90	300,-				5	70	
Wundsam 13	73	198	60	350,-	6				140	
Josef Amerstorfer,14		471	94	400,-	1		1			115
Meisinger, 15		96	44	100,-					37	
Ecker, 16		670	74	2000,-	1					135
Baumann, 17		460	24	950,-	1		1	5		
Weberschläger,18		525	12	600,-				2		
Joh. Rosenberger, 20		187		150,-						
Georg Fischer 11		380	24	200,-					81	
Josef Ritt		100								
Maria Krenn		59								
Trautendorfer Fritz		20								
Alois Amerstorfer										110
Forstedt:										
Gell,1	25	74	56		3				100	
Klär		30								
Schürz, 2		132	76	400,-	3				101	
Kronawitter, 4		97	20	200,-						
Pamminger ,5		225	126	50,-					60	
Mühlberger, 6		332	50	250,-					99	55

Name/Adr	Fuhrwerk- stunden	Handrobot- stunden	Haussamml. stunden	Geld	Holzspende m3	Stam	Blo	Bre	Korn/Hafer	Ziegel
Haitzendorf:										
Matheis/Weiß, 1	89	389	84	3700,-	17	2	2		305	
Kronawitter, 2		231	70	150,-	1		1		50	
Rauecker, 6				280,-	10					
Donaubauer, 4		265	74	100,-	1					
Bauer, 5		369	12	600,-		1	1		100	
Matheis, 7	326	461	201	1600,-	8	3	2		150	
Luger, 8		329	12	160,-					101	
Heinrich Jungwirth, 6		33								30
Otto Jungwirth, 9		282	86	450,-					50	
Krenn, 10		73	60	150,-						
Bruckner, 11		22								
Grub:										
Bogner ,1	70	142	76	680,-	3	1	1		200	
Rosenberger, 2	101	253	70	2000,-	6	2	3		200	
Reiter/Gabriel, 4		98	56	1200,-	1	2			56	
Lang, 5		123	12	700,-	7	1				
Öttl, 6		450	138	270,-	6	1			97	136
Arnezeder, 7				220,-						
Dorfer, 8		388	50	50,-	½	1				
Schweitzer, 9				350,-						
Johann Fesl ,10		90		100,-	2				90	
Reisinger		60								
Wallner, 12		5	20	50,-						
Kristl, 8		12								
Grafendorfer, 13		135	24	50,-	1	1			78	
Maria Huber, 14		85		350,-						

Name/Adr	Fuhrwerk- stunden	Handrobot- stunden	Haussamml. stunden	Geld	Holzspende m3	Stam	Blo	Bre	Korn/Hafer	Ziegel
Maisreith:										
Bauer, 1		247	48	220,-	1	1			96	
Franziska Dorfer, 2		70	12	150,-			2			
Franz Gierlinger, 5	40	128	76	300,-			2	1	187	
August Gierlinger, 6	5	109	60			1	6		207	
Lohr, 9		57		445,-						
Dobretsberger, 3		10		210,-			1		94	
Weiß, 12		30		300,-	3				86	
Edtstadler							1			
Altenhofer Maria	10	15		40,-						
Alois Gierlinger, 13		10		70,-	1					
Lorenz, 18		150		100,-						
Krtlischtka				30,-						
Hofmann		10								
Franziska Lindinger		34								
Maria Gulz				200,-						
Steinlacken:										
Jell, 1	128	516	157	1180,-	4	2	2		200	5 000
Rosenberger, 4	176	251	24	250,-		8	2		200	5 000
Lachner, 5	5	633	123	3360,-	4	3	2			2 500
Schröger, 6	55	303	42	1880,-	3	5	1		200	
Friedl, 8	2	638	174	1450,-	2	2			50	
Franz Schlägl, 4		60								
Reichard Maria		335		200,-						

Name/Adr	Fuhrwerk- Stunden	Handrobot- stunden	Haussamml. stunden	Geld	Holzspende m3	Stam	Blo	Bre	kg/Korn/Hafer	Ziegel
Dorf:										
Schweitzer, 1									50	
Fenzl, 2	42	115			1	2	4		100	
Theresia Hochreither		45								
Wöß, 5		95	60	550,-			2			
Reichard, 3		5							100	
Pumberger, 7		61		350,-		3	5		220	
Maria Öttl, 12		309		1200,-	1	1	5			
Peherstorfer, 13		25		70,-				2		
Kalischko,14		403		340,-			2			
Leitner, 17				550,-		2	4		100	
Brunner, 20		59	12	90,-						
Johann Perr, 21	2	632	12	3730,-		1	4		19	
Hedwig Falkner, 22		144		480,-			3			
Neßlböck, 23		1047	68	1320,-		1	2			
Berger, 26			12				4			
Katharina Falkner 11		201	96	270,-		1	3		102	
Krenn, 24		86							52	
Gabriel, 9	113	226	139	820,-	2	3	1		298	
Bauer, 27		15	12	100,-					105	
Mayrhofer Josef,16							4		100	
Reisinger, Kramesau		19	12							
Zauner, Kramesau		40								
Zizelsberger		19								
Summa	3 345	27391	5061	52 965,-	126	99 82	93	7092	213	38635

Die Mitglieder des Kirchenbauvereins Rannariedl

Mitgliederstand am 15. August 1948: 264 (in der Pfarre Rannariedl). Die Mitgliedsbeiträge betragen 1948-1951: 1 Schilling pro Halbjahr; ab 1952: 6 Schilling

Rannariedl:

Matthäus Machtlinger
Mathias Gottinger
Julius Gottinger
Anna Gottinger
Aloisia Gottinger
Raimund Kandlbinder
Maria Kandlbinder
Maria Mayr

Dorf:

Johann Perr
Maria Perr
Agnes Perr
Josef Öttl
Maria Öttl
Franz Gabriel
Maria Gabriel
Katharina Falkner
Johann Neßlböck
Theresia Neßlböck
Hedwig Neßlböck
Johann Brunner
Hedwig Falkner
Theresia Hochreiter
Richard Gabriel

Pühret:

Leopold Kalischko sen.
Franziska Kalischko
Leopold Kalischko jun.
Anton Kalischko
Johann Weiß
Maria Weiß
Alois Weiß
Leopold Weiß
Maria Weiß jun.
Franziska Weiß
Anna Weiß
Frieda Weiß
Alois Stallinger
Maria Stallinger
Ferdinand Wundsam
Aloisia Wundsam
Josef Fesel
Franziska Fesel

Hubert Weiß
Georg Martha
Maria Martha
Reichart Friedrich
Franz Stallinger

Steinlacken:

Franz Lachner sen.
Franz Lachner jun.
Aloisia Lachner
Josef Schröger
Maria Schröger
Alois Friedl
Agnes Friedl
Alois Friedl jun.
Maria Friedl
Franz Jell sen.
Franziska Jell
Franz Jell jun.
Pauline Jell
Josef Jell (Grub)
Anna Jell
Johann Profin
Josef Rosenberger
Maria Rosenberger
Rosa Krenn
Franziska Krenn
Franz Schlägl
Franziska Schlägl
Maria Matheis
Leopold Matheis
Elfriede Schröger

Großmollsberg

Franz Scharrer sen.
Maria Scharrer
Franz Scharrer jun.
Maria Scharrer jun.
Franz Wallner
Theresia Wallner
Anton Huber sen.
Rosa Huber
Rosa Huber jun.
Anton Huber jun.
Rudolf Reichard
Anna Reichard
Friedrich Reichard
Pauline Reichard sen.

Pauline Reichard jun.
Maria Bauer
Josef Rudolf Bauer
Leopold Bauer
Josef Bauer
Franz Bauer
Albert Scharrer sen.
Theresia Scharrer
Albert Scharrer jun.
Ludwig Luger
Johanna Luger
Maria Luger

Franz Berger
Stefan Berger
Maria Berger sen.
Josef Weseslntner
Maria Berger jun.
Ernst Krenn

Kleinmollsberg

Alois Stadler
Franziska Stadler
Anton Stadler
Alois Luger
Maria Luger
Alois Luger
Franziska Luger
Maria Luger
Mathias Luger
Leopold Stadler
Maria Stadler
Gisela Stollberger
Leopold Stollberger

Haitzendorf:

Leopold Matheis
Katharina Matheis
Franz Matheis
Josef Matheis
Maria Matheis
Aloisia Matheis
Katharina Bauer
Albert Bauer
Maria Bauer
Johann Krenn
Aloisia Krenn
Alois Donaubaue

Katharina Donaubaue
Theresia Donaubaue
Otto Jungwirth
Hedwig Jungwirth
Franz Weiß
Franziska Weiß
Aloisia Matheis- Weiß
Theresia Rauecker
Johann Luger
Maria Luger
Alois Falkner
Maria Falkner
Georg Falkner
Mathias Pamminger
Josef Donaubaue
Josef Luger
Theresia Luger
Theresia Moßbauer
Creszentia Kronawitter
Mathias Kronawitter
Anna Amerstorfer
Heinrich Jungwirth
Agnes Jungwirth
Johann Koller
Maria Koller

Forstedt

Mathias Wallner
Maria Wallner
Mathias Schürz
Maria Schürz
Franziska Schürz
Rosa Schürz
Josef Pamminger
Rosa Pamminger
Maria Pamminger
Leopold Gell
Agnes Gell
Katharina Gell
Alois Huber
Anna Huber
Maria Mühlberger
Alois Mühlberger
Josef Dorfer
Franz Kronawitter

Maisreith:

Franz Gierlinger
Anna Gierlinger
August Gierlinger

Anna Gierlinger
Franziska Lindinger
Johann Weiß
Maria Weiß
Alois Gierlinger
Maria Gierlinger
Paul Dobretsberger
Maria Dobretsberger
Franziska Dorfer
Maria Bauer

Eitzendorf:

Otto Scharrer
Maria Scharrer sen.
Maria Scharrer jun.
Franziska Scharrer
Hermann Wallner
Aloisia Wallner
Georg Fischer
Maria Fischer
Maria Fischer jun.
Alois Amerstorfer
Aloisia Amerstorfer
Josef Amerstorfer
Anna Amerstorfer
Karl Lebzelter
Leopoldine Lebzelter
Otto Kalischko
Maria Kalischko
Josef Wallner
Rosa Wallner
Josef Wallner jun.
Michael Lorenz
Anna Lorenz
Theresia Lorenz
Leopold Rosenberger
Frieda Rosenberger
Alois Rosenberger
Franz Rosenberger
Josef Hutterer
Franziska Hutterer
Maria Auberger
Johann Wallner
Rosina Wallner
Johann Rauecker
Maria Rauecker
Ludwig Lang
Anna Lang
Otto Weidinger
Franziska Weidinger
Leopold Meisinger
Maria Krenn
Franz Schröger
Aloisia Schröger
Johann Rosenberger

Paula Rosenberger
Johann Baumann
Anna Baumann
Alois Baumann
Otto Weberschläger sen
Otto Weberschläger jun
Franziska Weberschläger
Franz Arnezeder
Rosa Raucker
Ernestine Rauecker
Juliane Wundsam
Maria Wundsam
Rosa Wundsam
Franz Ecker
Zäzilia Ecker
Rosa Ecker
Leopold Krenn
Leopold Klär
Frieda Klär

Grub:

Franz Bogner
Franz Bogner jun..
Aloisia Bogner
Leopold Öttl
Franziska Öttl
Ludwig Öttl
Franziska Öttl jun.
Anna Dorfer
Josef Dorfer
Georg Dorfer
Alois Reiter
Katharina Reiter
Leopold Gabriel
Rosa Gabriel
Lang Josef
Maria Huber
Franz Huber
Alois Huber
Anna Schweitzer
Anton Grafendorfer
Maria Grafendorfer
Maria Rosenberger
Alois Rosenberger
Franziska Rosenberger
Anna Rosenberger
Josef Jell

Pfarrer Matthäus Machtlinger:

Seit seinem Eintreffen in Rannariedl hat Pfarrer Machtlinger sich für einen Kirchenneubau stark gemacht. Nach 1945 begann er zusammen mit Otto Scharrer, Johann Weiß und Johann Perr den Plan zu verwirklichen. Ihm oblagen die zahllosen Briefe an den Architekten, die Diözesanfinanzkammer, das Bischöfliche Ordinariat, die Erstellung der Bettelbriefe für die Landessammlung sowie die Einholung sämtlicher Angebote für alle Materialien und deren Anschaffung. Seine Arbeit war verborgen in seiner Kanzlei im alten Pfarrhof in Rannariedl. Nach dem Zeugnis vieler Menschen hat er nicht nur sein gesamtes Einkommen, sondern auch seine geistlichen Kräfte und Gebete ganz in das Gelingen dieses großen Vorhabens investiert. Schließlich hat er auf diesem Weg das zu Stande gebracht, was ihm bei seinem Amtsantritt in Rannariedl von seinen Vorgesetzten wohl niemand ernsthaft zugetraut hatte.



(Im Bild: Pfarrer Matthäus Machtlinger mit dem Schlussstein des Hauptportals der neuen Kirche.

Der Schlussstein aber ist Christus:

„Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an dem man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein

auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das Gottes besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in dein wunderbares Licht gerufen hat.“ Aus dem ersten Petrusbrief.

Herausgeber: Pfarramt Rannariedl 4143 Pühret 12 zum 50 jährigen Jubiläum der Kirchweihe am 13. September 2003. Photos: aus dem Pfarrarchiv; Druck: Hausdruckerei des Pastoralamtes Linz



Die Pfarrkirche Rannriedl im Festschmuck aus Anlass der Primiz von Koop. Mag. Jürgen Gradwohl am 8. Juli 2001